

Wie standfest ist die Direkte Demokratie noch?

Am Dienstagabend lud das Forum Direkte Demokratie nach St. Moritz ins Hotel Laudinella zur ersten «Raberleda». Themen waren Einbindung und Teilhabe der Stimmbevölkerung in Sachen Sanadura-Abstimmung wie auch ganz generell in Bezug zur Direkten Demokratie.

JON DUSCHLETTA

Als Podiumsgespräch zur «Gesundheits- und Demokratieversorgung im Oberengadin» war die erste «Raberleda» des Forums Direkte Demokratie im Vorfeld beworben worden.

Das Raben-Podium, hergeleitet von der Forumszeitschrift «Engadiner Raben» und nicht zu verwechseln mit der Gesprächsreihe «Baderleda» der «Engadiner Post/Posta Ladina», welche das Thema Gesundheitswesen im Oberengadin ihrerseits am 25. März in Pontresina zum Thema gemacht hatte, wurde vom S-chanfer Jakob Fuchs moderiert. Dieser führte, unterstützt von Mitstreiter Michael Voss, das Publikum ausführlich in Zusammensetzung, Ausrichtung und Zielsetzung des Forums ein. Demnach sieht sich das Forum als «offener Initiativkreis für Menschen, die zu einer offenen, lebendigen und direkten Demokratie beitragen wollen».

Dem Journalisten, Coach und Publizisten Jakob Fuchs, er war vormals SRF-Redaktionsleiter und Moderator, sind Einbindung und Teilhabe der Stimmbevölkerung ein grosses Anliegen. Er sieht diese Urform der Demokratie bedroht und wünscht sich im Sinne einer offenen Urteilsbildung, dass politische Findungsprozesse möglichst früh öffentlich zugänglich und verhandelbar sind, «noch bevor alles festgelegt ist».



Das Raberleda-Podium mit (von links): SGO-Stiftungsratspräsidentin Selina Nicolay, Moderator Jakob Fuchs, Sanadura Verwaltungsrätin Barbara Aeschbacher und der Vorsitzenden des Gesundheitsrates Isabel Wenger. Foto: Jon Duschletta

Gelebte Demokratie in Gemeinden

Seine drei Podiumsteilnehmerinnen hielten dagegen, vor allem im zweiten und der Direkten Demokratie gewidmeten Teil der Veranstaltung. Barbara Aeschbacher, Gemeindepräsidentin von Sils/Segl, Vorsitzende der Präsidentenkonferenz der Region Maloja und Verwaltungsrätin der öffentlich-rechtlichen Anstalt Sanadura, wie auch Selina Nicolay, Gemeindepräsidentin von Bever, SP-Grossrätin und Vorsitzende der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) in Nachlassstundung, verwiesen beide auf eine durchaus gelebte Demokratie auf Gemeindeebene mit entsprechenden Partizipationsmöglichkeiten der Bevölkerung. Meinungsbildungsprozesse würden in aller Regel vor Gemeindeversammlungen oder wichtigen Abstimmungen stattfinden, fand beispielsweise Aeschbacher und ergänzte, «es besteht bei den Stimmberechtigten aber auch eine gewisse Holschuld. Wir als verantwortliche Behördenmitglieder stehen für Fragen und Anliegen jederzeit zur Verfügung.»

Die dritte im Bunde, Isabel Wenger, Ökonomin, St. Moritzer Gemeinderätin

und Vorsitzende des Gesundheitsrates der Sanadura, führte das Beispiel der kürzlich erfolgten Abstimmung über die St. Moritzer Seeufergestaltung ins Feld: Der Abstimmung seien nicht nur Beratungen und Ausmachungen in politischen Gremien und einer Arbeitsgruppe vorausgegangen, sondern auch ein öffentlicher, partizipativer Prozess. Dieser habe zum Einbezug verschiedener Projektanpassungen in der finalen Abstimmungsbotschaft geführt. «Wenn eine solche Kompromisslösung nicht gut genug ist, dann sagt der Souverän nein und man muss wieder über die Bücher.» Aeschbacher, Nicolay und auch Wenger betonten im Verlauf des Gesprächs, dass der Stimmbevölkerung immer nur Vorschläge ohne zusätzliche Alternativen zur Wahl gestellt würden, weil dies eine vorgelagerte Aufgabe der gewählten Behördenmitglieder sei. «Bloss weil keine Alternativen zur Abstimmung gelangen, heisst das nicht, dass der Prozess nicht im Rahmen der Direkten Demokratie stattgefunden hat», so Isabel Wenger.

Der Souverän, so Barbara Aeschbacher, gäbe als oberstes Gremium aber immer die Richtung vor, entscheide,

was zentral, was richtig und gut sei und setze damit den grossen Rahmen. «Demokratie kann auch bei komplexen Themen wie der Gesundheitsversorgung funktionieren. Aber je komplexer ein Geschäft ist, desto wichtiger ist es, die Bevölkerung möglichst früh mit ins Boot zu nehmen, sie zu informieren und in laufende Prozesse einzubinden. Dies ist aber erfahrungsgemäss in der Praxis nicht immer ganz so einfach.» Je besser dies gelinge, desto einfacher sei dann die Entscheidungsfindung, so Barbara Aeschbacher.

Wie lässt sich Interesse steigern?

Auf Jakob Fuchs' Frage nach Wegen zur Steigerung des politischen Interesses in der Bevölkerung und auf seine Feststellung, dass oft nur wenige Stimmberechtigte an Gemeindeversammlungen über Millionenbeträge entscheiden würden, antwortete Selina Nicolay, sie stelle diesbezüglich ein strukturelles Problem fest: «Gemeindeversammlungen finden während der Woche statt. Da sind gerade Jugendliche, die in Ausbildung stehen oder im Studium sind, oft nicht vor Ort.» Auch

familiäre Pflichten würden die Eine oder den Anderen vom Gang an die Gemeindeversammlung abhalten, so Selina Nicolay. Aus Sicht von Isabel Wenger würde die Möglichkeit des E-Votings helfen, die Stimmabgabe zu erleichtern und damit gleich auch die demokratische Partizipation zu stärken.

Im Verlauf des Podiumsgesprächs wurde in Sachen Gesundheitsversorgung auch die Rolle der beiden medizinischen Leistungsträger, der Klinik Gut in St. Moritz und des Spitals Oberengadin in Samedan, erörtert. Dabei ging es um Fragen von Kompetenzen, Zusammenarbeit und Ausrichtung. Gleiches wurde auch in Bezug auf die drei involvierten Organisationen diskutiert, die Spital Oberengadin AG – mit dem Kantonsspital Graubünden im Rücken –, die öffentlich-rechtliche Anstalt Sanadura und die in Nachlassstundung befindliche Vorgängerorganisation SGO, als Noch-Besitzerin der bestehenden Liegenschaften. Die Liegenschaften der beiden Alterszentren Du Lac in St. Moritz und Promulins in Samedan gehören den jeweiligen Standortgemeinden.

Bei der anstehenden Sanadura-Abstimmung gehe es aber weder um die bestehenden Organisationen wie Sanadura oder SGO, noch um die Immobilien dieser, wurde betont, «sondern», so Barbara Aeschbacher, «einzig um die Verlängerung der Leistungen der Gesundheitsversorgung für die Jahre 2027 bis 2029, welche, insbesondere beim Spital, schon für das aktuelle Übergangsjahr 2026 ausgehandelt wurden und heute bereits gelten».

Die «Engadiner Post/Posta Ladina» hat immer wieder umfassend über die Ausrichtung der Gesundheitsversorgung im Oberengadin berichtet. Zuletzt in den Ausgaben vom 22. und 25. August. Am 1. September lädt Sanadura zu einem öffentlichen Informationsanlass ins Pontresiner Rondo ein, ehe am 27. September im Oberengadin an der Urne über die vier Sanadura-Vorlagen abgestimmt wird.